Andacht: Thomas - der "Ungläubige"? **Johannes 20, 19+ 20 und 24-29**

* Einleitung:

*Ich glaube nur, was ich sehe.* So höre ich das öfter.

Das will sagen: *Ich will handfeste Beweise.*

Unser Glaube, besonders der österliche Glaube an die Auferstehung Jesu, lässt sich nicht beweisen.

Es geht im Glauben um Vertrauen.

Im Hebräerbrief (Hebr. 11,1) heißt es: Es ist der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

* Gebet: siehe <https://ein-gebet.de/tag/zweifel/>

Guter Gott, ich nehme nicht alles einfach so hin.

Ich hinterfrage gerne und ich möchte selbst sehen, was andere mir als Wahrheit auftischen.

Und genau das wird der Grund sein, warum ich auch immer wieder an dir zweifle.

Ich glaube an dich, obwohl ich dich nie gesehen habe,

obwohl ich nicht beweisen kann, dass es dich gibt,

obwohl ich „nur“ glaube.

Doch genau dieser Glaube an dich ist mir wichtig und der Zweifel festigt immer wieder meinen Glauben.

* oder Psalm 22 I/ EG 709
* Lied:

EG 382 *Ich steh vor dir mit leeren Händen…*

EG 622 *Von dir, o Vater nimmt mein Herz…*

Andacht:

Lesung: **Joh 20,24-29**

*Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren (…), kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.......*

*Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!*

(einzelne Abschnitte der Andacht können auch weggelassen werden - siehe kleinere Schriftgröße)

1. Jesu Jünger waren keine Musterknaben**.** Auch keine „Vorzeige-Gläubigen.“

Judas hat Jesus verraten. Petrus hat ihn verleugnet: *ich kenne diesen Menschen nicht*. Die Jünger, die Jesus bittet, *wachet mit mir und betet mit mir*, schlafen ein.

Und da ist Thomas – der „ungläubige Thomas“.

Diesen Namen hat der Jünger Jesu abbekommen.

Dass Jesus auferstanden ist, will er erst dann glauben, wenn er die Hände in die Wundmale des Verstorbenen und Auferstandenen gelegt hat.

Wenn er sich eigenhändig überzeugt hat.

Thomas - einer der zweifelt, der nur das glaubt, was er sieht.

Mehr noch: das, was er mit Händen greifen kann.

Einer, der Fragen stellt.

1. Thomas ist uns sehr verwandt.

Er ist der „Zwilling“ all der Menschen, die fragen: *Wie kann das sein? Auferstanden? Ich tu mich schwer, das alles zu glauben.*

Wir sind nicht frei von solchen Fragen.

Manchmal haben wir einen festen Glauben.

Und dann kann plötzlich alles unsicher werden.

Immer wieder kommen Zeiten, in denen wir hadern, ob das, was wir glauben, wirklich richtig ist.

In uns drängen sich Fragen auf wie: Gibt es wirklich einen Gott? Und wenn ja, warum hilft er mir scheinbar gerade nicht in der größten Krise? Warum greift er nicht ein angesichts von Leid und Katastrophen in der Welt?

Und auch: Warum kann ich gerade nicht darauf vertrauen, dass der Glaube mich immer trägt?

Ich bin froh, dass es unter Jesu Jüngern auch einen Thomas gibt.

Er zeigt mir: ich bin mit meinen Zweifeln und Sorgen in Glaubensfragen nicht allein.

1. Der Glaube ist nicht etwas, was wir in einem Köfferchen mit uns tragen.

Nicht etwas, was wir besitzen.

Wir müssen uns immer wieder fragen und vergewissern.

Auch miteinander sprechen. Miteinander fragen und nach Antworten suchen.

Nicht nur Thomas - auch andere Jünger haben Zweifel erfahren.

Z. B. Petrus ist fest davon überzeugt, dass sein Glaube groß genug ist, um wie Jesus auf dem Wasser gehen zu können.

Als er aber den starken Sturm und die Wellen sieht, bekommt er Angst und droht zu sinken ([Mt 14,30](https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/MAT.14.30%22%20%5Ct%20%22_blank)). Petrus schreit seine Angst heraus. Er ruft zu Jesus: „Herr, hilf mir!“, als er in den Wellen des Sees zu versinken droht ([Mt 14,30](https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/MAT.14.30%22%20%5Ct%20%22_blank)). Er ergreift die Hand, die Jesus ihm reicht.

Der Apostel Paulus hat gesagt: Wir tragen den Schatz des Glaubens in Gefäßen, die leicht zerbrechen können!

Der Glaube bringt immer auch die Gefahr mit, ihn verlieren zu können.

Keiner kann ihn besitzen.

Jeder Mensch muss sich um ihn kümmern, damit er nicht verloren geht.

### (Hier kann eine Bildbetrachtung eingeschoben werden: Caravaggio, Der ungläubige Thomas, Bildergalerie Schloss Sanssouci, Potsdam; das Bild kann aus dem Internet heruntergeladen und als Kopie verteilt werden.)

Die Begegnung des Jüngers Thomas mit dem Auferstandenen wurde in der Malerei immer wieder dargestellt.

Der Maler Caravaggio hat wohl das berühmteste Gemälde des Zweiflers geschaffen.

Man sieht drei, die um den Auferstandenen herumstehen. Jesus entblößt seinen Oberkörper und einer der dreien, Thomas, bohrt seinen Zeigefinger in die Wunde des auferstandenen Christi.

Er schaut forschend nach.

Jesus kanzelt Thomas nicht ab.

Er zeigt ihm die Wundmahle.

Er lässt das zu: den Zweifel des Thomas. Sein Bedürfnis, sich mit eigenen Augen zu vergewissern.

Keiner muss sich seiner Fragen schämen. Oder diese Fragen verdrängen, wegschieben. Das Fragen ist wichtig. Auch durch meine Fragen bleibe ich in Verbindung zu Gott.

Nur die Gleichgültigen haben keine Fragen.

Mein Glaube und mein Leben bleiben durch die Frage nach Gott lebendig.

Und sie bringen mich weiter auf dem Weg zu Gott.

1. Thomas erkennt den Auferstanden an seinen Wunden.

Die machen den Auferstanden glaubwürdig.

Der Auferstandene ist der Gekreuzigte.

Er nimmt die Verwundungen mit in den Himmel.

So gibt er allen Leidenden die Gewissheit, dass sie mit ihren Verletzungen und Wunden bei Gott aufgehoben sind.

Thomas spürt etwas davon: *durch seine Wunden sind wir geheilt*. (Jes. 53,5)

Durch seine Wunden bin ich mit meinen Verwundungen nicht verloren. Sondern bei Gott aufgehoben.

Wir können in den Leidenden dieser Welt Jesus sehen. Und in Jesus all die Leidtragenden und Verwundeten unserer Welt.

1. *Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!* So sagt es Jesus zu Thomas.

Man könnte das als Rüge verstehen.

Als würde Jesus sagen: *Frag nicht so viel!*

*Die liebsten Anhänger sind mir die, die keine Fragen stellen.*

Aber Jesus hat nichts gegen Thomas und auch nichts gegen die, die immer fragen müssen.

Thomas konnte wenigstens selber schauen.

Wir heute müssen uns auf die Botschaft anderer verlassen.

Wir waren nicht dabei, damals.

Wir haben keine handfesten Beweise für die Auferstehung.

Wir können „nur“ vertrauen.

Die Botschaft von der Auferstehung in unser Leben lassen.

Vertrauen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Dass Gottes Liebe größer ist als alle Dunkelheit.

Thomas will berühren und begreifen.

Und dabei wird er selber berührt.

Von Jesus, dem Auferstandenen berührt.

Er bekennt: *mein Herr und mein Gott!*

Er vertraut sich ihm an. Lässt sich auf ihn ein.

Glaube hat mit Begegnung und Berührung zu tun.

Das brauchen wir, um glauben und vertrauen zu können:

das Spüren der Nähe Jesu,

dass Jesus auch nach seinem Kreuzestod noch da und wirksam ist;

auch in unserem Leben.

Wir dürfen uns mit unseren Fragen und unseren wunden Punkten Gott anvertrauen. Und uns dann auch von der Osterbotschaft berühren lassen:

Jesus lebt, er ist für uns da.

Mich berührt es, wenn mir andere, auch hier im Haus, davon erzählen, wie sie nach schweren und dunklen Lebensphasen wieder zurückgefunden haben ins Leben.

Und wie ihnen vielleicht dabei auch ihr Glaube Halt und Stütze gewesen oder geworden ist.

Solche Menschen sind für mich glaubwürdige Auferstehungszeugen.

Gebet:

 siehe <https://ein-gebet.de/tag/zweifel/>

Guter Gott,
ich denke, frage, grüble, zweifle
und finde letztlich keine Antwort.

All meine Überlegungen bleiben
ein zaghaftes Tasten.
Sei du bei mir,
wenn mein Tasten in die Leere führt.

* Lied: EG 171 *Bewahre uns, Gott…*
* Segen
* Texte zum Vorlesen:

EG S. 733, Text von Jochen Klepper

EG S. 723, Text von Helmut Gollwitzer